

Ein neues Kinderdorf in SALEM-Uganda

Bereits während meiner Tätigkeit im medizinischen Bereich in SALEM-Uganda (1985 – 1995) entstanden Pläne, das 1981 erbaute Kinderdorf familiengerechter zu gestalten. Damals, während der Regentschaft von Milton Obote, ging es vor allem darum, vielen Waisen schnelle Hilfe zu gewähren. So wurden Holzhäuser erbaut, die vielen Kindern Unterkunft boten, Verpflegung wurde in der Großküche organisiert.



Am 04.03.2004 wurde der langersehnte Traum wahr. Ein neues Kinderdorf mit familiengerechten Häusern und Küchenblocks mit jeweils einer Küche und eigenem Garten für jede Gruppe konnte eröffnet werden.

Nur die Babys sollten in ein neues Haus ziehen und nicht in altersgemischten Gruppen untergebracht sein. Doch eine intensive Betreuung für die Kleinsten ist in Uganda sehr wichtig. Die meisten der im Moment 9 in SALEM beherberg-

ten Babys kamen in lebensgefährlichem Zustand, krank und unterernährt, an. Einige waren Findelkinder, andere verloren die Mutter bei der Geburt bzw. hatten niemand, der für sie sorgen kann. Ältere Kinder, zum Teil aus der Ursprungsfamilie, waren bei der Fürsorge der Jüngsten behilflich.

Die Kinder im Kinderdorf sind in Gruppen von ca. 7 – 9 Kindern unterschiedlichen Alters und Geschlechts untergebracht. Ihr/e Betreuer/in wohnt und schläft mit ihnen zusammen. Allerdings haben die Betreuer auch ab und zu frei und können sich so um die eigene Familie kümmern, dann gibt es Vertretung. Doch die Familien der BetreuerInnen sind auf demselben Gelände untergebracht, also wie in einer afrikanischen Großfamilie.

Der Bau des neuen Kinderdorfes hat sich lange hingezogen. Es war nicht einfach, die Finanzen dafür aufzubringen, so kamen verschiedene Geldgeber für das Projekt zusammen. Noch bei unserer Ankunft, knapp zwei Wochen vor der offiziellen Einweihung, deutete kaum etwas auf das nahende große Ereignis hin. Drei Tage vor der Einweihung wurde dann eine sogenannte „Emergency Situation“ ausgerufen - also kein Feierabend mehr, alles musste fertig werden. Ungläubig beobachteten die Besucher aus Deutschland das Geschehen. Doch die Arbeiten gingen voran. Die Kieshaufen und Sandberge verschwanden, der Lastwagen mit dem Gras für die Dächer kam zwar spät, doch es klappte noch, die Wasserleitungen wurden noch vergraben, die Anstriche erfolgten. Große Zeltplanen wurden ausgeliehen, damit die eingeladenen Gäste auch bei eventuellem Regen trocken bleiben würden.

Das Saftkomitee, geleitet von Lioba Messmer, der Praktikantin, nahm seine Arbeit auf, in allen Küchen wurden köstliche afrikanische Speisen zubereitet. Morgens wurde eine Ausstellung im alten Kinderdorf-gelände aufgebaut. Hier waren alle Abteilungen SALEMs vertreten, so konnten die Gäste die Aktivitäten des Projektes in relativ kurzer Zeit kennen lernen. Beeindruckend waren die Arbeiten am Spielplatz des Kinderdorfes; immerhin am Morgen des großen Tages wurde das Kinderkarussell noch frisch gestrichen, doch dank afrikanischer Hitze war auch die Farbe schneller trocken als befürchtet. Die Mitarbeiter des SALEM-Gesundheitszentrums standen im „First Aid Corner“ für eventuelle Notfälle zur Verfügung.



Schließlich trafen pünktlich um 12 Uhr die ersten geladenen Gäste ein. Allen voran „His Excellence, Mr. Holger Seubert“, stellvertretender Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Uganda. Weitere Gäste waren der Resident Distrikt Commissioner (der Vertreter der Regierung im Distrikt von Mbale), der Distrikt Polizei Kommandant, die politischen Vertreter der Region, Vertreter der Kirchen, des SALEM Management Boardes und viele mehr.

Nicht fehlen durften an diesem Tag die Kinder des Kinderdorfes. Zur Feier des Tages trugen sie alle SALEM-T-Shirts mit bunten Tüchern. Die meisten von ihnen bildeten den „SALEM-Uganda Chor“, angeführt von einem ehemaligen SALEM-Kind und jetzt Sozialarbeiterin, Immaculate.

Jedes Kinderhaus wurde eigens eröffnet und konnte besichtigt werden. Die Kinder ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, ihr Heim zu zeigen. Viel Bestärkung erfuhr das Projekt in den Reden der geladenen Gäste. Der Resident Distrikt Commissioner sicherte die volle Unterstützung der Regierung für das SALEM-Projekt zu. Auch der Vertreter der deutschen Botschaft zeigte sich beeindruckt vom SALEM-Projekt, er wird sicher eines Tages wiederkommen.

Mehrere traditionelle Musikgruppen boten einen schönen Rahmen für diesen Tag.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland rief ich in Uganda an, um zu fragen, wann denn nun die Kinder in ihr neues Heim einziehen könnten (denn die Bauarbeiten waren zum Tag der Einweihung noch nicht ganz fertig), da bekam ich die Antwort: Die gingen nicht mehr raus aus den neuen Häusern, noch ohne Strom und ohne dass alle Zimmer gestrichen waren, nahmen sie ihr neues Zuhause in Besitz.

Gertrud Schweizer-Ehrler